

Warum haben junge Japaner keine Lust mehr auf Sex?

Fast jede zweite Studentin ist noch Jungfrau, 60 Prozent der jungen Männer mögen keine intimen Beziehungen – mehr und mehr Japaner entscheiden sich dafür, keusch zu leben. Demografen sehen schwarz. Von [Elke Bodderas](#)

Sie haben einfach keine Lust mehr, leiden unter dem "Keuschheits-Syndrom", wie japanische Statistiker jetzt diagnostizierten: Japaner haben immer weniger Spaß an Sex. Wie eine Studie des Verbandes für sexuelle Aufklärung ("Japan Association for Sex Education") zutage brachte, sind 40 Prozent der Studentinnen noch Jungfrau, 35,1 Prozent der jungen Männer zwischen 16 und 19 Jahren geben an, "nicht an Sex interessiert" zu sein, oder sie lehnen ihn sogar ausdrücklich ab.

Das sind fast doppelt so viele wie bei der letzten Befragung im Jahr 2008, damals bekundeten nur 17,5 Prozent ihr sexuelles Desinteresse. Für immer mehr Japaner sei das Sexleben vorbei, schreibt die britische Zeitung "Guardian" – und weil das Land ohnehin eine der niedrigsten Geburtenraten weltweit hat, versteht die japanische Regierung die Sexmüdigkeit ihrer Bürger inzwischen fast als nationale Katastrophe.

Wenn es so weitergehe, prophezeien die Statistiker im "Guardian", schrumpfe die Einwohnerzahl in Japan in den nächsten 50 Jahren von derzeit 126 Millionen um ein Drittel.

Männliche Sexmüdigkeit besorgt Experten

In einer anderen Umfrage aus diesem Jahr gab jeder dritte Japaner unter 30 an, noch nie in seinem Leben ein Date gehabt zu haben. Und 45 Prozent der Frauen und immerhin ein Viertel der Männer unter 24 erklärten, kein Interesse an sexuellen Kontakten zu haben. Vor allem die männliche Sexmüdigkeit macht Kunio Kitamura Sorgen: Die Expertin für Familienplanung wertet das Desinteresse an Frauen als so bedrohlich, dass sie den enthaltsamen Männern einen Spezial-Begriff verpasst hat: Es sind die "soshoku danshi", die "pflanzenfressenden Männer".

Warum legen die Japaner keinen Wert mehr auf Intimitäten? Ein Großteil der Liebesbeziehungen findet offenbar nur noch virtuell statt, schreibt der "Guardian" – als kurze, oberflächliche Freundschaften in diversen Netzwerken im Web. Viele Japaner sehen aber offenbar auch keine Chance, Sex und Karriere unter einen Hut zu bringen. Vor allem für Frauen passen Familie und Job immer weniger zusammen. "Die Ehe ist das Grab der Frau", heißt es in einem japanischen Sprichwort. Früher waren damit jene Frauen gemeint, deren Ehemänner eine Affäre hatten. Heute gilt der Spruch vor allem unter Frauen, die Karriere machen wollen.

Sexualkunde? Note 6

Doch könnte noch einen weiteren Grund geben für die vermeintliche Lustfeindlichkeit der Japaner: In der japanischen Gesellschaft gilt es als Tabu, über Sex zu sprechen, die meisten Japaner scheuen sich davor, ihre intimen Gewohnheiten offenzulegen, was offenbar sogar dazu führt, dass Biologielehrer zu verklemmt sind, um in

der Schule das Fach Sexualekunde zu lehren: In einer jüngsten Befragung des Gesundheitsministeriums verpassten 90 Prozent der japanischen Schüler ihren Sexkunde-Lehrern die Note 6.

Wie verlässlich sind vor diesem Hintergrund also die jüngsten Erhebungen? "Sicher ist, dass nichts sicher ist. Selbst das nicht." Diesen Satz soll der Kabarettist und Schriftsteller Joachim Ringelnatz gesagt haben – und es ist dieser Satz, den seriöse Sexualwissenschaftler weltweit zu ihrem Motto erhoben haben. Denn das Sexualverhalten des Menschen ist trotz Aufklärung und sexueller Revolution in den westlichen Ländern keineswegs zuverlässig erforscht. Die Erkenntnisse aus den Erhebungen sind durch einen prinzipiellen Mangel eingeschränkt: Die Zahlen beziehen sich fast immer auf Mitteilungen von Befragten – schwer zu sagen, wie viel dabei gelogen und möglicherweise gnadenlos untertrieben wird.